



Foto: Stephanie Hotschlaeger / pixelio.de

Neues Screening für Eierstockkrebs

Eierstockkrebs ist die zweithäufigste gynäkologische Krebskrankheit, wird wegen der unspezifischen Symptome jedoch meist erst in späten Stadien diagnostiziert. Dadurch werden die Überlebenschancen der betroffenen Frauen deutlich verringert. Nur 40 % der erkrankten Frauen überleben 5 Jahre und länger. In einer beeindruckenden Studie aus London mit 202.638 teilnehmenden Frauen konnte das Sterberisiko in der Gruppe mit multimodalem Screening zur Früherkennung um 15 % gesenkt werden (Jacobs et. al. Ovarian cancer screening and mortality in the UK Collaborative Trial of Ovarian Cancer Screening [UKCTOCS]: a randomised controlled trial. Lancet 2016;387:945–956.) Die Forschergruppe berechnete anhand der ermittelten Daten, dass bei 641 gescreenten Frauen ein Todesfall verhindert werden könnte. Da generelle Screenings mit hohem Aufwand und erheblichen Kosten verbunden sind, wird ein standardisiertes Früherkennungsprogramm hierzulande sicher noch auf sich warten lassen. Die Studie sorgte jedoch schon jetzt international für Aufmerksamkeit im Umgang mit der Krankheit Eierstockkrebs.

Bereitschaft zur Organspende bleibt niedrig

Die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) berichtet von einer Stagnation der Zahl der Organspender seit 2014. Im Jahr 2016 spendeten 857 Menschen nach ihrem Tod Organe für schwerkranke Patienten. Dem stehen jedoch 10.000 Patienten auf den Wartelisten gegenüber. Laut DSO befürworten 8 von 10 Bundesbürgern die Organspende, aber für einen Organspendeausweis und/oder eine Patientenverfügung entscheiden sich noch immer zu wenige Menschen. (Quelle: DSO)



Foto: motograf / pixelio.de

Bitterrezeptoren regulieren Magensäureausschüttung

Der anregend wirkende Bitterstoff Koffein kann die Freisetzung von Salzsäure im Magen sowohl stimulieren als auch verzögern, je nachdem, ob er Bitterrezeptoren im Magen oder im Mund aktiviert. Dies ist das Ergebnis einer europäischen Kooperationsstudie, an der auch Wissenschaftler des Deutschen Instituts für Ernährungsforschung (DIfE) beteiligt waren. Die Ergebnisse zeigen, dass Bitterrezeptoren generell eine Rolle bei der Regulation der Magensäureausschüttung spielen. Es wäre daher denkbar, dass sich Bitterstoffe oder Bitterblocker zukünftig als Therapeutika einsetzen ließen, um eine Übersäuerung des Magens zu behandeln.

Das Team um die Ernährungsphysiologin Somoza und Erstautorin Kathrin Liszt vom Institut für Ernährungsphysiologie und Physiologische Chemie an der Universität Wien publizierte die Ergebnisse nun in der Fachzeitschrift Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America (PNAS; Kathrin Liszt et al., 2017; DOI: 10.1073/pnas.1703728114).

(Quelle: DIfE)



Foto: Bernd Kasper / pixelio.de

Hirntumor durch Handystrahlung?

In Italien wurde in einem aufsehenerregenden Prozess erstmals ein Hirntumor auf Handystrahlung zurückgeführt. Geklagt hatte ein Manager, der über 15 Jahre mehrere Stunden täglich mit dem Handy telefonierte. Die Richter in Ivrea bestätigten einen Kausalzusammenhang zwischen seiner Handynutzung und der Krebserkrankung im Bereich des Hörnervs. Sobald das Urteil rechtskräftig ist, erhält der Erkrankte nun von seinem Arbeitgeber eine monatliche Invalidenrente.

Obwohl sich die Forschung bereits seit 20 Jahren mit diesem Thema beschäftigt, gibt es von wissenschaftlicher Seite jedoch noch immer viele offene Fragen und keine eindeutigen Beweise.

Das Bundesamt für Strahlenschutz gibt Entwarnung, da der italienische Fall spezielle Faktoren beinhaltet und aktuelle Studiendaten keine beunruhigenden Hinweise geben. Trotz allem sollte verantwortungsbewusst mit dem Handy umgegangen werden. Die Strahlenexposition lässt sich durch einfache Maßnahmen, wie z. B. die Nutzung eines Headsets, deutlich minimieren.

(Quelle: dpa)